

„Er sei uns Freund, mit uns verbrüdet und wärme sich an unsrer Brust,
Wer Lieb um Liebe gern erwidert, des Menschenwertes sich bewußt.
Ob an Geburt, an Kraft und Habe wir klein und groß, wir arm und reich,
So sind wir alle doch im Grabe und in der Liebe alle gleich!“

(Ermunterung zur Menschenliebe.)

Den Grund dafür müssen wir jedenfalls in Klinckichts Körperbeschaffenheit suchen, auf die er uns selbst in den „Empfindungen beim Wiedersehen der Schulpforte“ aufmerksam macht.

„Ich wählte lebensmüde ein Plätzchen kühl und klein,
Hier, glaubt' ich, kann nur Friede dem siechen Jüngling sein.“

Im Vorgefühle eines frühen Todes blickt er in diesem Gedichte, erst dreißigjährig, wehmutsvoll auf die vergangenen Jugendjahre zurück. Lebhaft werden wir an Matthissons „Kinderjahre“, lebhaft an das spätere „Schloß Boncourt“ Chamisso's erinnert, wenn er singt:

„Mit wundersüßen Wehen und tränenvollem Blick
Kehr' ich zu jenen Höhen der Jugendzeit zurück.
Noch einmal will ich schauen der Saale Friedensstrand,
Wo mir in Blumenauen die Rosenzeit entschwand“.

„Noch hemmt ein Blumenhügel, vom Dörfchen überdeckt,
Der bängsten Sehnsucht Flügel, die die Erinnerung weckt.
Jetzt öffnen unverhüllet sich Pfortas Rosenau'n,
Und ich wag' überfüllet sie kaum zu überschaun“.

„Dort raget, halbumdüstert von schwarzer Wolken Flor,
Vom Eichenhain umflüstert, der Klosterturm hervor.
Hier schlingt um Rebenhügel der Saale Strom sich mild,
Und in dem hellen Spiegel schwimmt manchen Hüttchens Bild“.

Aus derselben elegischen Stimmung heraus malt er Szenen, wo „der Pilger am Grabe seiner Braut“ steht, wo „der arme Heinrich“, voller Sehnsucht in die Heimat zurückgekehrt, sich als verlassenen Fremdling sieht. Dann aber erwacht auch wieder des Dichters Lebensdrang, und er spricht sich selbst in dem Liede „An mich selbst“ Mut zu.

Zweimal noch tritt Klinckicht, der unterdes zum Churfürstlich-Sächs. General-Accis-Assistenz-Inspektor und Rechtskonsulenten in Pirna gestiegen war, uns als Dichter entgegen. In demselben Jahre, da er den Musenalmanach herausgab, erschien von ihm bei Klinckicht in Meissen ein „Jubelgesang am Tage der 300jährigen Säkularfeier der Academie zu Wittenberg am 18. Oktober 1802.“